

„Farben sind meine Buchstaben, mit denen ich schreibe“

Gisela Maria Wittmer malt gegen die Herzlosigkeit einer schnelllebigen Zeit

Von Margaret Perkuhn

LAUTERBACH. Die leuchtenden Farben auf dem alten schlierigen Glas spiegeln Kraft, Mut, Ehrlichkeit und Echtheit, auch etwas von dem Stolz der Künstlerin Gisela Maria Wittmer. Lebensfreude ist spürbar für den Betrachter, wenn er derzeit die Ausstellungsräume des Hohhaus-Museums in Lauterbach betritt. Bis zum 14. Januar ist hier Hinterglasmalerei zu sehen, in dieser Art eher wohl einmalig.

Impressionen, Porträts, kleine Landschaften, Blütenkompositionen, abstrahierende Formen – im Zyklus tragen Letztere den Hauptteil der Ausstellung: Explosionen einer inneren Befreiung. Unruhig steht Gisela Maria Wittmer in den Startlöchern: „Die Kisten sind gepackt. Bilder, die meine Träume sind, damit geh ich raus in die Welt!“ Bekannt sind ihre Werke unter anderem in den Galerien Air Port Gallery Rhein-Main, auf Ibiza, im Theaterfoyer Bad Homburg, im Kulturzentrum englische Kirche Bad Homburg, Schloss Friedenstein in Gotha.

Im Profil

„Malerin des Lichts“ wurde sie genannt in einem Kulturfilm vom Fernsehsender NTV auf Ibiza. „Die Farben sind meine Buchstaben, mit denen ich schreibe!“ Mit denen die temperamentvolle Künstlerin vermittelt: Innere Werte sind es, die ein Leben ausmachen. Konfrontationen mit Vergänglichkeit, mit dem Sterben haben den gewaltigen Schaffensdruck der letzten Episode „Zaubertrunken“ bei der in Lauterbach aufgewachsenen Künstlerin ausgelöst.

Mit elf Jahren kannte Gisela Maria Wittmer bereits den Bücherschrank der Eltern, mit 18 erhielt sie als Schülerin



Gisela Maria Wittmer. Bild: Perkuhn

eine intensive Mal-Ausbildung bei Prof. Strubbe am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Lauterbach. In der Schule bis zum Abitur in Deutsch ein Ass, dafür ein „mathematisches Ungeheuer, die Fünf dort war mir wurscht“. Leichtathletik brachte ihr viele Preise ein: „Beim Laufen hat mich nie jemand überholt! All meine Begabungen habe ich ausgelebt in voller Leidenschaft. Immer gegen 1000 Kräfte gekämpft und das gemacht, was Freude bringt!“ Dabei zeigt Gisela Maria Wittmer sich dankbar für ihre Begabungen. Totale Hingabe gehören dazu wie Fleiß, Energie und Ausdauer, mit bedingt durch eine sehr strenge und konsequente Erziehung.

Die Auseinandersetzung mit dem Tod begann in der frühen Jugend im Konfirmandenunterricht. Als der Pfarrer den Tod so theatralisch schilderte, dass „ich ein Jahr Urtodesangst hatte.“ Aus der desolaten Gefühlswelt half ihr ein starker Glaube. Eine künstlerisch sehr enge Bindung an die Mutter führte nach deren plötzlichen Erkrankung zu einem

Schock, aus dem Gisela Maria Wittmer sich mit dem Zyklus der derzeitigen Ausstellung befreite: Mag man sie symbolisch sehen, die Farben, Formen und den Titel ihres im vergangenen Jahr entstandenen Bildes „Hippi Yippi Yeah“.

Monate lang ist sie morgens um viertel nach fünf aufgestanden. Der Ehemann holte seine Frau in die Realität: Mittags zum Kochen. Danach machte die Mutter von zwei erwachsenen Töchtern durch bis zehn oder zwölf Uhr nachts. „In einer Art Glückseligkeit und Besessenheit.“ Der Run gegen die Trennungsangst, gegen das Unabänderliche, der Drang zur Unsterblichkeit ließ die Künstlerin schaffen.

In ihren pulsierenden Werken aus flimmernden Farbpigmenten zeigt Gisela Maria Wittmer den Hang zum ästhetischen Moment, zur Perfektion. Aber auch zur absoluten Spontaneität, die in ihren außergewöhnlichen Farbsymphonien zu finden ist. Durchsetzungsvermögen, Können, Charakterfestigkeit haben sie bekannt gemacht, es gibt kein Mäzenatentum und keine Protektion.

Das Glück in äußeren Werten suchen? „Das Materielle kann mir schöne Stunden bringen, aber es kann mich niemals erfüllen.“ Innere Freiheit zählt mehr für Gisela Maria Wittmer. In ihrer Aufgabe als Malerin fühlt sie sich „behütet“, sie glaubt an sich, an ihre Bilder.

Tief haben sich Begegnungen eingepreßt wie die mit dem Musical-Star Joan Orleans nach einer Aufführung in Bad Homburg. Eine Umarmung „wie von zwei Schwestern“. Beide glauben an Gott, beide haben den gleichen Traum: Sie möchten Menschen glücklich machen. Etwas dagegen setzen gegen Hektik, Oberflächlichkeit, Geldgier und Herzlosigkeit einer schnelllebigen Zeit.

„Urquell“ heißt das zuletzt gemalte Bild von Gisela Maria Wittmer. Modelliert über die Farbe, gestaltet es sich aus sich selbst heraus. In diesem Sinne betrachtet die Künstlerin das Leben: „Eingetaucht in Generationen, die sich irgendwo irgendwann in der Bläue des Alls wiedersehen.“